

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 9

Artikel: Eine Renaissance der Erziehung und der Medizin im Osten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Renaissance der Erziehung und der Medizin im Osten

Der folgende, stark gekürzte Bericht erschien in «*Science*» (20. September 1963), dem Mitteilungsblatt der amerikanischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaft.

Ein kanadischer Arzt, *Wilder Penfield*, der mit seiner Frau in China Tausende von Meilen zurücklegte und Universitäten und Spitäler besuchte, daneben Vorträge hielt und oft Gelegenheit zu Diskussionen hatte, spricht von einer Renaissance westlicher Wissenschaft im Fernen Osten.

In den 50 Jahren vor 1949 waren in China nur 18 000 Ärzte nach westlicher Art ausgebildet worden, während der letzten 13 Jahre gingen weitere 102 000 Ärzte aus modernen Universitäten hervor. Im selben Zeitraum wurden 450 000 Krankenschwestern, Laboranten, Hebammen, Apotheker ausgebildet.

Wilder Penfield erzählt unter anderem die spannende Geschichte der Einführung der Chirurgie am offenen Herzen im Chung-Shan-Spital. Dort wurde ein besonderes Laboratorium für Herz- und Lungenforschung eingerichtet und die dafür notwendige komplizierte Ausrüstung aus den USA bestellt — besonders ein Apparat, der die Funktionen von Herz und Lunge übernimmt. Die Chirurgen warteten 18 Monate auf das Eintreffen der Apparatur. Dann kamen sie zum Schluß, daß dieses Instrumentarium wahrscheinlich unter ein amerikanisches Ausfuhrverbot fällt.

Warum sollten sie nicht ihre eigene Apparatur herstellen? Der Herzspezialist las die einschlägige Literatur und wandte sich dann an die Reparaturwerkstatt für chirurgische Instrumente in seinem Spital. Einige Monate später war ein komplizierter Apparat für die Blutzirkulation außerhalb des Körpers gebaut worden.

Zwei Hunde wurden operiert, sie starben aber. So wurde das Instrumentarium als unbrauchbar ausgeschieden, und die Arbeit daran begann von neuem. Das zweitemal gelang das Experiment und der Hund blieb am Leben. Schließlich wurde die Herzoperation an einem Mann ausgeführt, und zwar mit Erfolg. Seither sind in diesem Spital 80 solche Operationen erfolgreich durchgeführt worden.

Penfield findet, es sei nur fair, zuzugeben, daß auch die klinische Hirnchirurgie in den besten medizinischen Zentren Chinas so gut ist wie irgendwo sonst auf der Welt. Er findet, man könne nicht dasselbe behaupten von der Neurologie und der grundlegenden medizinischen Wissenschaft.

Geburtenkontrolle

Chinesische Familien — erfuhr er — werden schon jetzt klein gehalten mit durchschnittlich zwei Kindern. Geburtenkontrolle, späte

Ehe und kleine Familien werden alle in einem nationalen Propagandaprogramm empfohlen. Geburtenkontrolle-Abteilungen bestehen in allen Spitälern, und Hebammen dürfen keine Abtreibungen vornehmen. Die ganze Verantwortung für Familienplanung liegt bei den Frauenärzten.

Nur Friede ist Luftschutz!

Der Pflüger, Juni 1964

Shinzo Hamai, *Bürgermeister von Hiroshima*, im April 1964:

«Wir haben überhaupt keinen Luftschutz in Japan, also auch nicht in Hiroshima. Ich glaube nicht, daß wir deshalb keinen Luftschutz haben, weil die japanischen Wissenschaftler solche Vorbereitungen für dumm halten. Ich möchte eher sagen, wir haben deshalb keinen Luftschutz, weil hier in Japan *ein jeder* solche Vorbereitungen für eine völlig sinnlose Geldverschwendung hält.

Bis 1945 hatten die Japaner auch ihren eigenen, von der Regierung befohlenen Luftschutz. Wir haben allen Ernstes Erdbunker gegraben. Aber diese waren meistens nicht einmal gut genug gegen herkömmliche Bomben. Gegen A-Bomben waren sie vollends sinnlos.

Wir anerkennen zwar, daß unsere Luftschutzkeller aus jener voratomaren Zeit nicht zu vergleichen sind mit dem gegenwärtigen Stand des Bunkerbaues, wie er in verschiedenen Ländern betrieben wird. Aber selbst wenn man annähme, daß der moderne Luftschutz die Menschen sogar vor Megatonnenbomben schützen könnte, wer würde dann noch auf einer Erde leben wollen, deren Antlitz völlig entstellt wäre, radioaktiv verseucht, ohne Aussicht auf Vegetation für lange Zeit, ohne Tiere, ohne Vögel, und wo die Überlebenden dazu verurteilt wären, sich auf unbestimmte Zeit unter der Erde verborgen zu halten?

Genau das wäre nämlich unsere Erde nach einem atomaren Weltkrieg. Ich glaube deshalb, daß die große Summe Geldes, die für ein solch zweckloses, irreführendes Unternehmen, wie es der Luftschutz darstellt, ausgegeben werden müßte, weit bessere Verwendung darin findet, eine friedliche Welt zu errichten, in der es keine verheerenden Bomben mehr gibt, welche die Existenz der Menschheit gefährden.»

John F. Kennedy

Luftschutz kann keinen Schutz gegen Überraschungsangriffe gewähren, Atombunker können veralten und sogar zerstört werden, und sie können vor allem einen Atomangriff nicht verhindern.

Kirchenpräsident Martin Niemöller

Luftschutz ist Volksbetrug.